

M A R T F E L D E R SCHLOSSGESPRÄCHE

Professor Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider:

Beliebt, geschätzt
vernachlässigt –
eine Analyse
des Schulsports
in Deutschland

Schriftenreihe der
Senioren-Union der CDU NRW
Ausgabe Nr. 13



M A R T F E L D E R SCHLOSSGESPRÄCHE

Professor Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider:

Beliebt, geschätzt
vernachlässigt –
eine Analyse
des Schulsports
in Deutschland

Schriftenreihe der
Senioren-Union der CDU NRW
Ausgabe Nr. 13

**Senioren
Union** 
CDU

Herausgeber

Senioren-Union der CDU Nordrhein-Westfalen · Heinz Soth · Landesgeschäftsführer
Wasserstraße 6 · 40213 Düsseldorf · Telefon (02 11) 136 00-22 · Telefax (02 11) 136 00-54
Internet: www.senioren-union-nrw.de · E-Mail: senioren@senioren-union-nrw.de
Redaktion und Fotos: Roland Rochlitzer

Herstellung und Verlag

DZE GmbH · Bamlerstraße 20 · 45414 Essen
Telefon (02 01) 201831 04-10 · Telefax (02 01) 201831 04-90
E-Mail: info@dzessen.de
1. Auflage, 3000/02/08

Inhalt

Leonhard Kuckart

Begrüßung	4
-----------	---

Professor Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider:

1) Schulsport im Gegenwind	6
2) Die Begründung des Sports in der Schule	8
3) Schulsport in den Augen seiner Akteure	11
4) Wirkung des Schulsports auf die Persönlichkeit	14

Leonhard Kuckart

Landesvorsitzender
der Senioren-Union der CDU NRW



Meine sehr verehrten Damen und Herren,

zu unserer Veranstaltung heiße ich Sie herzlich willkommen! Wir freuen uns, dass Sie unserer Einladung hierher ins Schloss Martfeld in Schwelm so zahlreich gefolgt sind.

Besonders begren darf ich unseren heutigen Referenten, Herrn Professor Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider. Er ist derzeit Professor für Sportwissenschaft an der Universität Paderborn, nachdem er zuvor Professuren an der Deutschen Sporthochschule Köln, der Universität Hamburg und der Freien Universität Berlin innehatte. Im Rahmen seiner Arbeit befasst er sich mit Fragen der allgemeinen Sportpädagogik, vor allem aber ist er ein ausgewiesener Experte im Bereich der sportbezogenen Kindheits- und Jugendforschung.

Meine Damen und Herren, nach Auffassung der Senioren-Union der CDU NRW haben sich Bildung und Erziehung in der Vergangenheit zu sehr

auf die Frage der geistigen Schulung ausgerichtet. Bei aller Bedeutung der so genannten schulischen Kernfächer und des wesentlichen Ziels, die Schüler vor allem zu richtigem Lesen, Schreiben, Rechnen und Denken zu befähigen, ist es aber doch gewiss, dass auf Dauer nur gesund sein kann, wer sich sein Leben lang ausreichend körperlich ertüchtigt.

Es gilt daher, nach neuen Wegen und Möglichkeiten zu suchen, um Sport in Schule und Verein wieder attraktiv zu machen. Kinder und Jugendliche müssen möglichst frühzeitig an Sport heran geführt werden. Neben dem volksgesundheitlichen Nutzen versprechen wir uns auch positive Effekte im Hinblick auf das Erlernen sozialer Kompetenzen.

Aus gutem Grund verleihen wir als Senioren-Union der CDU NRW deshalb auch seit dem Jahre 2003 jährlich unseren mit 5.000 Euro dotierten Förderpreis „Senioren fördern den sportlichen Nachwuchs“. Wir drücken damit unsere besondere Verbundenheit mit der Generation unserer Enkelkinder aus, deren Erfolg uns eine Herzensangelegenheit ist. Der Preis ist nicht nur in diesem Sinne eine viel beachtete Maßnahme im Bereich der sportlichen Nachwuchsförderung, sondern zugleich auch ein wichtiger Beitrag unserer Vereinigung zur bildungspolitischen Diskussion in Nordrhein-Westfalen.

Von Herrn Professor Brettschneider erhoffen wir uns vor diesem Hintergrund die eine oder andere Anregung für unsere weiteren Aktivitäten auf diesem Gebiet. Wir sind nun gespannt auf seinen Vortrag. Sehr geehrter Herr Professor Brettschneider, Sie haben das Wort.

Professor Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider

Institut für Sportwissenschaft der
Universität Paderborn

1) Schulsport im Gegenwind

Die Palette der Erinnerungen an den Sport in der eigenen Schulzeit dürfte recht bunt ausfallen. In der Mehrzahl der Fälle dürfte sie positiv gefärbt sein, nicht selten gekoppelt an das Bild begeisterungsfähiger Turnlehrer und -lehrerinnen, in denen viele Schüler und Schülerinnen ein Vorbild sahen. In anderen Erinnerungen wiederum mag der Turnunterricht traumatisch besetzt sein und als Relikt einer auf militärischen Drill ausgerichteten Ertüchtigungsideologie mit Mutproben und Quälereien wirken.



Und wie steht es mit dem Sport und dem Schulsport in der jungen Generation?

Nach Musikhören ist Sport die liebste Freizeitbeschäftigung der Heranwachsenden, so steht es in den Shell-Jugendstudien (Shell, 2002) und in der brandneuen World Vision-Kinderstudie (World Vision, 2007). So lauten auch übereinstimmend die Ergebnisse aller sportwissenschaftlichen Untersuchungen, die sich differenziert mit der Sportkultur junger Menschen befassen (Brettschneider & Kleine, 2002; Kurz, Sack & Brinkhoff, 1996).

Entgegen vieler Prognosen und Behauptungen ist die Attraktivität des Sportvereins ungebrochen. Er ist die unbestrittene Nummer Eins unter den

Jugendorganisationen. Und parallel dazu gewinnt der informell betriebene Sport immer mehr Anhänger. Sporttreiben ist ein „Muss“ für junge Leute. Sportmuffel zu sein, können sie sich kaum erlauben.

Und fragt man nicht allzu gezielt nach, wird deutlich, dass das Fach Sport in der Wertschätzung der Schüler und Schülerinnen ganz oben rangiert, für viele ist es das Lieblingsfach (DSB, 2006).

Und gerade diesem Fach bläst derzeit ein starker Gegenwind ins Gesicht.

Beispiele gefällig? In nahezu allen Bundesländern erfährt der Sportunterricht der Sekundarstufe I Kürzungen. Laut Lehrplan werden pro Woche nicht mehr drei, sondern nur noch zwei Stunden gegeben. In Nordrhein-Westfalen, das für die Gestaltung des Schulsports viele Jahre federführend war, beabsichtigt die Landesregierung, Sport als einziges Fach nicht mehr als fünftes Abiturfach für die mündliche Prüfung zuzulassen. In immer mehr Grundschulen fällt der Schwimmunterricht aus – mit der Folge, dass mindestens ein Drittel aller Grundschüler als nicht schwimmfähig zu gelten hat.

Wie kommt das? Gibt es Erklärungen für diese Situation? Der Kampf um die Anteile an der Stundentafel und um die Verteilung der Ressourcen unter den Fächern ist härter geworden. Jedes Fach steht auf dem Prüfstand. Auch der Sportunterricht gehört zu denen, die sich in der Defensive befinden. Bis zum heutigen Tag nimmt das Schulfach Sport in der Gruppe der obligatorischen Fächer – nach Deutsch und Mathematik – Rang drei ein. Offenbar gehört(e) Sport zu den Fächern, von denen man einen wichtigen Beitrag zur Förderung der nächsten Generation erwartet(e).

Die Wertschätzung des Sports in der Schule resultiert aus dem Ansehen, das der Sport allgemein in der Öffentlichkeit genoss. Dies war in der DDR von den 50er bis zu den 80er Jahren, im westlichen Teil Deutschlands vor allem vor und nach den Olympischen Spielen 1972 in München der Fall. Trotz der derzeitigen Fußballbegeisterung und der ungebrochenen, ja wachsender Attraktivität des Sports in allen Altersgruppen, trotz des insgesamt positiven

öffentlichen Bilds, das dem Sport insgesamt zukommt, hat es der Schulsport schwer. Es herrscht zu große Unsicherheit, wie die Nach-PISA-Diskussion deutlich zeigt. Zwei unterschiedliche Reaktionen waren unter Sportlehrkräften und in der Sport-Lobby auszumachen:

(1) Panik und Resignation – der Schulsport verliert an Bedeutung wegen der erkennbaren Absicht der Schulpolitik, die kognitiven Fächer zu stärken.

(2) Flucht nach vorn – Sport unterstützt die kognitive Entwicklung der Kinder. „Toben macht schlau“ heißt der griffige Slogan.

In beiden Reaktionen wird die Überzeugung, aber auch die Sorge deutlich: Nur diejenigen Fächer werden im Fächerkanon bleiben, die eine überzeugende Begründung für ihre Existenzberechtigung vorlegen.

2) Die Begründung des Sports in der Schule

In der Analyse der ausführlich geführten und bis heute anhaltenden sog. „Legitimationsdebatte“ werden verschiedene Begründungsansätze unterschieden (Scherler, 1993):

(1) Die erste Begründung – sie wird als „**innerschulische**“ bezeichnet – sieht den Schulsport als Kompensationsinstanz, die in erster Linie Ausgleich zur körperlichen Inaktivität während der Mehrzahl der Schulstunden schafft und Entspannung von den Belastungen verspricht, die durch die kognitiv orientierten Fächern hervorgerufen werden. Es wird darauf verwiesen, dass innerschulische Kompensation dem Lernerfolg in den anderen Fächern zugute kommen kann.

Verdienstvoll ist dieser Ansatz deshalb, weil er maßgeblich dazu beigetragen hat und auch weiterhin dazu beiträgt, mehr Bewegung in den Schulalltag zu bringen. Den Sportunterricht als Schulfach mit entsprechendem Stundenumfang zu begründen, vermag er dagegen nicht.

(2) Die zweite Begründung – die „**innersportliche**“ – begreift Sport als Teil unserer Alltagskultur und Element eines aktiven und gesunden Lebensstils. Wichtig ist die Sportkultur, wie sie sich außerhalb der Schule darstellt; es ist der Sport der Vereine, aber auch der Sport der Straße. Als primäre Aufgabe des Faches gilt Sport in seiner Vielfalt und Vielperspektivität exemplarisch zu vermitteln und die Schüler und Schülerinnen auf diese Weise zur kompetenten Teilhabe am und zur Kommunikation über Sport zu befähigen. Die pädagogische Leitidee lautet: „Handlungsfähigkeit“.

Daneben stellt sich Sport aber auch als Feld dar, auf dem die Heranwachsenden Erfahrungen machen, die ihre Entwicklung in den verschiedenen Dimensionen positiv unterstützen können. Die so verstandene „Handlungsfähigkeit“ im Sport stellt im Westen Deutschlands 20 Jahre und im Osten 10 Jahre lang das zentrale Begründungsmuster für den Sport in der Schule dar (Kurz, 1997).

(3) Kritiker dieses Ansatzes sehen in der Wahl des Sports als dem zentralen Bezugspunkt für die Ausrichtung des Schulsports eine „unpädagogische Sonderstellung“ (Beckers, 2007) des Faches. Sie sehen in der Nähe zum Sport den Hauptgrund für die entstandene Krise.

Als Ausweg aus der Misere wird eine pädagogische Profilierung des Sportunterrichts im Sinne einer noch stärkeren erzieherischen Akzentuierung empfohlen. Das Konzept der Erziehung durch Sport – sie wird als „**außersportliche**“ Begründung bezeichnet – beruht auf der Annahme von Transfereffekten. Es wird als davon ausgegangen, dass die im Schulsport gemachten Erfahrungen und das dort Gelernte auch in Lebensbereichen außerhalb des Sports wirksam wird. Dabei werden die unterstellten Transfereffekte zumeist durchaus plausibel aus der Anforderungsstruktur der jeweiligen Sportaktivitäten abgeleitet. Also: Wer sich im Sportspiel mannschaftsdienlich verhält, lernt solidarisches Handeln; die Erfahrung des Kämpfens im Ringen und Judo stärkt das Durchhaltevermögen in Lebenskrisen; die Bewältigung von Belastungen im Outdoor-Sport wirkt positiv auf die Stressresistenz im Alltag. Kurz: Ein Schulsport, der auf entsprechende Wirkungen angelegt ist, dient der Entwicklung der Persönlichkeit von Heranwachsenden. Aber: Ist das im Sport Gelernte transferierbar in andere Bereiche des Lebens?



Rund 80 Gäste verfolgten die Ausführungen von Professor Dr. Brett Schneider

(4) Eine Verbindung der beiden letztgenannten Begründungsstränge wird im Zuge der Lehrplanrevision – zunächst in NRW und später auch in weiteren Bundesländern – zu Beginn dieses Jahrhunderts vorgenommen. Als pädagogische Leitidee wird der sog. **Doppelauftrag des Faches** formuliert: Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur. Es geht darum, allgemeine Bildung und Bewegungsbildung zu vereinen und als Legitimationsfigur für den Schulsport zu nutzen.

Zumindest in den NRW-Lehrplantexten ist dabei die prioritäre Bedeutung der Erziehung durch Sport unstrittig. In dieser Hinwendung zu einer pädagogischen Profilierung sehen die Lehrplanmacher eine Begründungsverstärkung, mit Hilfe derer man sich vom Legitimationsdruck zu befreien glaubt. Das Versprechen, Schüler und Schülerinnen zum Sport hinzuführen und gleichzeitig ihre Entwicklung mit Hilfe des Sports zu fördern, hört sich überzeugend an, signalisiert es doch einen wertvollen Beitrag des Sportunterrichts im Rahmen des schulischen Erziehungs- und Bildungsauftrages. Kann dieser unter den gegebenen Bedingungen eingelöst werden? Darauf will ich empirische Antworten geben.

3) Schulsport in den Augen seiner Akteure

Über den Schulsport und seine Rahmenbedingungen wissen wir einiges, und zwar mehr als den zuständigen Ministerien lieb ist (DSB, 2006). Jede 4. Stunde, die auf dem Lehrplan steht, findet aus verschiedenen Gründen nicht statt. Die Sportstätten und ihre Ausstattung sind zufrieden stellend – sowohl in den Augen der Lehrer wie auch der Schüler. Natürlich besteht Modernisierungsbedarf; oft sind die Sporthallen für nachgefragte Sportaktivitäten ungeeignet. Vor allem das Schwimmen erweist sich als Sorgenkind. Die Umwandlung öffentlicher Bäder in Betriebsgesellschaften, wie auch die weiten Anfahrtswege, erweisen sich als hinderlich. Sorge bereitet mangelnde fachliche Qualifikation der Lehrkräfte, die dazu führt, dass immer mehr Schüler und Schülerinnen die Grundschule als Bleienten und nicht als Seepferdchen verlassen (vgl. Tab. 1).

Anteil fachfremd unterrichtender Sportlehrer (Schulleiteraussagen nach Schulform)	
Grundschule	49%
Hauptschule	30%
Realschule	11%
Andere Schularten	2-3%

Tab. 1 Quelle:
DSB, 2006

Insgesamt erfährt der Sportunterricht bei der Schülerschaft eine hohe Wertschätzung. Kaum jemand möchte auf ihn verzichten. Aber die Schüler sind auch kritisch. Sie wollen nicht verstaubte, sondern moderne Sportarten, vor allem aber solche, die man in der Freizeit anwenden kann (vgl. Abb. 1).

Transfer Freizeit-Schule-Freizeit (nach Klassenstufe)

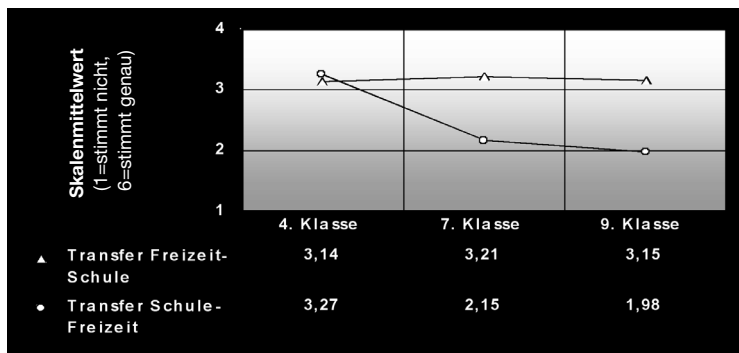


Abb. 1 Quelle: DSB, 2006

Sie wollen sich anstrengen und etwas leisten. Dafür erwarten sie eine gerechte, keine geschenkte Note. Sie haben auch ein feines Gespür dafür, dass der Sportunterricht mehr vermittelt als nur Sport. Sein Beitrag für ihr subjektives Wohlbefinden, aber auch zu einem angenehmen Klassen- und Schulklima wird sehr wohl wahrgenommen (vgl. Abb. 2).

Wohlbefinden im Sportunterricht und in der Schule (Schüleraussagen)

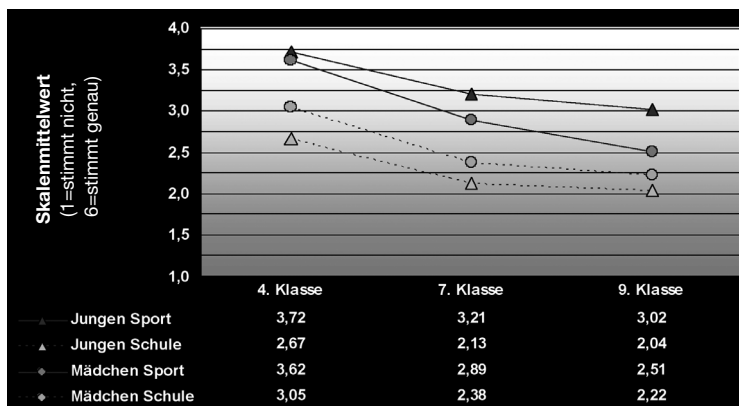


Abb. 2 Quelle: DSB, 2006

Hoch im Kurs stehen die Sportlehrkräfte – im Übrigen nahezu unabhängig vom Geschlecht und Alter. Sie sind für Schüler mehr als nur Experten für Sport, sondern oft auch Erwachsene, die man eben nicht nur in ihrer Rolle als Lehrer, sondern als Menschen sieht. Das Bild, das Schüler von ihren Sportlehrern haben, entspricht nicht dem, das Schulbehörden entwerfen. Sie sehen in den Sportlehrern vor allem Lehrer, die ein Fach unterrichten, das keine Vor- und Nachbereitung erfordert und auch wenig belastend ist. Dies ist ein Vorurteil, das empirischen Überprüfungen nicht standhält. Insofern ist auch Versuchen, die Fächer nach angeblichen Belastungsunterschieden zu gewichten, eine entscheidende Absage zu erteilen.

Eltern und Schulleiter sind ebenfalls von der Bedeutung des Schulsports und seinem Beitrag für die Schumatmosphäre überzeugt. Wir sprechen also von einem Fach, das sicher nicht nur glänzt, gleichwohl aber seine Aufgaben, die auf eine Erziehung zum und Bindung an den Sport abzielen, weitgehend erfüllt.

Wie steht es nun mit den Aufgaben des Faches, die über den Sport hinausweisen? Was kann der Sport zur allgemeinen Bildung und Erziehung beitragen?



Profressor Dr. Brettschneider bei seinem Vortrag



Der Referent veranschaulichte seinen Vortrag mit zahlreichen Diagrammen

4) Wirkung des Schulsports auf die Persönlichkeit

Konzentrieren wir uns zunächst einmal nur auf den Sport und lassen den Ort, an dem er stattfindet, also die Schule, außen vor. Es ergibt sich dann folgendes Bild:

Wenn es darum geht, die Segnungen des Sports herauszustellen, ist der organisierte Sport nach wie vor nicht zimperlich. Auf Plakaten, in Broschüren und Sonntagsreden der Funktionäre wird an der positiven Wirkung des Sports kein Zweifel gelassen: Er macht stark gegen Sucht und Drogen und schützt vor Gewalt, bietet sich als Schutzimpfung gegen Rechtsradikalismus und Rassismus an, fördert soziale Integration und unterstützt die Entwicklung der Persönlichkeit in all ihren Facetten. Mit diesen und weiteren plakativen Versprechungen erhoffen sich Sportverbände und -vereine zweierlei: Nachwuchs für die eigene Sportart und den Sportverein sowie großzügige finanzielle Unterstützung vom Staat. Also: Der Zweck heiligt die Mittel; im Rahmen einer solchen (verständlichen, weil erfolgreichen) Strategie kommt es vor allem auf eine eindrucksvolle Legitimationsmetaphorik an, nicht aber auf differenzierte Begründungen und empirische Belege für Postulate und Annahmen.

Im Schulsport stellt sich die Situation anders dar. Wer das Fach für unverzichtbar erklärt und mehr Unterrichtszeit fordert, muss Begründungen liefern. Es ist die Stichhaltigkeit der Begründung, die letztlich über die Position des Faches im Gefüge des Schulcurriculums entscheidet.

Fragen wir jetzt also danach, ob und in welchem Maße Sport die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen kann. Die Ergebnisse nationaler und internationaler Studien lassen sich tendenziell wie folgt zusammenfassen:

Bei der Einschätzung der familiären Beziehungsmuster als auch der Beziehungen zu den Freunden zeigen sich kaum Unterschiede zwischen Sportlern und Nicht-Sportlern. Tendenziell erweisen sich die Sportler als sozial integrierter. Die in der Jugendphase wichtige Wahrnehmung und Bewertung des eigenen Körpers weist bei den sportlich aktiven Heranwachsenden – geschlechterunabhängig – sowohl hinsichtlich der körperlichen Leistungsfähigkeit als auch der körperlichen Attraktivität das positivere Bild auf.

Das Selbstwertgefühl – Kristallisationspunkt des Selbstbildes – wird im Jugendalter in starkem Ausmaß vom Körperbild geprägt. Es zeigt bei sportlich aktiven Jugendlichen optimistischere Züge auf (vgl. Abb. 3). Dass Sport vor Sucht und Drogen schützt, ist eine Fiktion. Und auch wenn es um die Prävention von Gewalt geht, sollte man den Sport nicht überschätzen.

Selbstwertgefühl

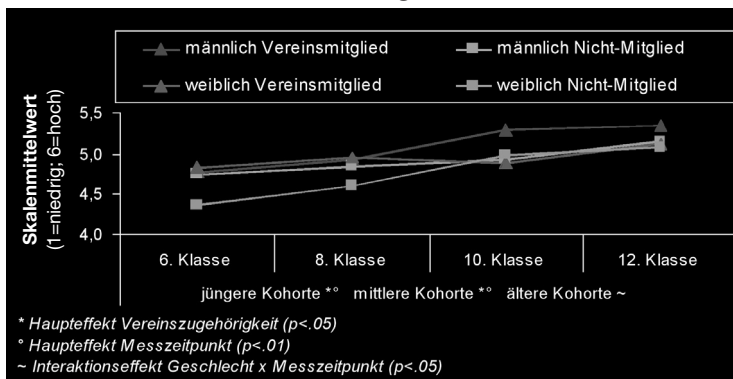


Abb. 3 Quelle: Brettschneider, 2007



Leonhard Kuckart dankte dem Referenten für seinen Vortrag

Die Einschätzungen zur schulischen Leistung lassen zwischen sportlich ambitionierten und sportlich weniger aktiven Jugendlichen nur geringe Unterschiede erkennen. Wenn überhaupt Unterschiede auftreten, dann zugunsten der sportlich Aktiven. Also hat der Slogan Recht, der zurzeit Hochkonjunktur hat und verspricht „Toben macht schlau“?

Dahinter steht die Annahme, dass sportliche Aktivität die geistige Entwicklung fördert. Zur Erklärung wird zumeist gerne auf die Neuropsychologie und ihre Annahme verwiesen, dass besonders koordinative Beanspruchungen den Erhalt von Gehirneuronen begünstigen und Synapsenbildung fördern – und zwar durch Auswirkungen auf Blutzirkulation, Metabolismus, Aktivierungsniveau und die Ausschüttung bestimmter Hormone.

Wir sollten uns klar sein: Es bestehen noch viele Unklarheiten über den Vermittlungsweg; und auch der kausale Zusammenhang ist derzeit völlig ungeklärt. Wir sind also gut beraten, Heilsversprechungen gegenüber zurückhaltend zu sein.

Statt zu behaupten: „Toben macht schlau“, sollten wir propagieren: „Toben ist schlau“ und alles daran setzen, die sportliche Aktivität unserer nachwachsenden Generation zu fördern – auch in der Schule. Und dafür gibt es derzeit gute Gründe.

Wir haben derzeit wachsende körperliche Inaktivität zu verzeichnen. Die Folgen sind sichtbar im rapiden Anwachsen von Übergewicht und in der Abnahme motorischer Leistungsfähigkeit in der jüngeren Generation (vgl. Abb. 4).

Prävalenz von Übergewicht im Kindes- und Jugendalter

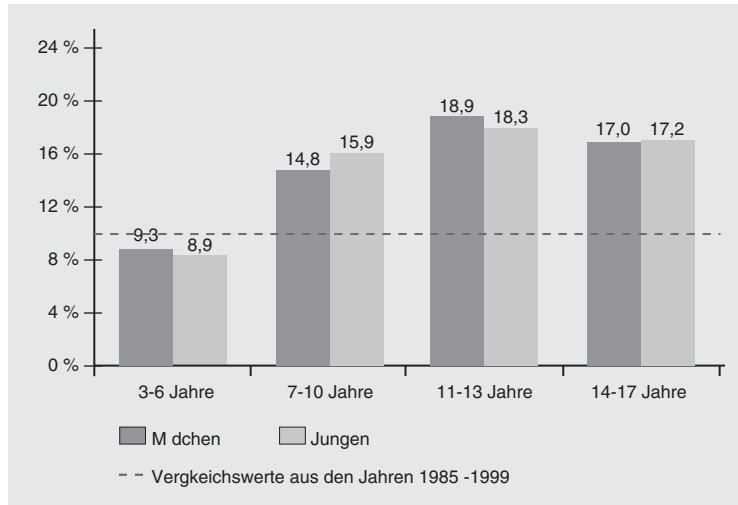


Abb. 4 Quelle: KIGGS, 2006

Sorge muss uns bereiten, dass vor allem soziale Herkunft und Bildungsniveau die Gruppe der Heranwachsenden zunehmend polarisieren. Körper- und Bewegungsstatus beeinträchtigen die Chancen einer kompetenten Teilhabe an der Sportkultur, verhindern die durch sportliche Aktivität ausgelöste emotionale Stimulation und führen zu einer Einbuße an Lebensfreude und Wohlbefinden – vor allem bei den Heranwachsenden, die nicht zur Gruppe der sozial Privilegierten zählen. Ausgleich kann vor allem die Schule schaffen. Die Schule bietet den Rahmen für Bildungs- und Erziehungsprozesse. Die Schule erreicht zumindest theoretisch alle Heranwachsenden – Jungen und Mädchen, sportliche Talente und Kinder mit Behinderungen, sozial Privilegierte und Benachteiligte. Dass soziale Ungleichheiten auch vor der Schule nicht Halt machen, ist ein Faktum. Gleichwohl gilt festzuhalten: Die Schule verfügt über pädagogisch und fachlich qualifiziertes Lehrpersonal, um den Sport in seiner Vielfalt sachgerecht zu vermitteln und sein Potenzial für die positive Entwicklung von Heranwachsenden zu nutzen.

Erforderlich ist aber eine strukturelle und inhaltliche Neuorientierung des Sportunterrichts. Als vorrangiges Ziel eines zeitgemäßen Sportunterrichts ergibt sich daher, Schüler und Schülerinnen für den Sport zu begeistern, ihnen körperliche Fitness und sportliche Kompetenz zu vermitteln und sie möglichst lebenslang an den Sport zu binden. In einem zweiten Schritt können die im Sport gemachten Erfahrungen genutzt werden, um die Entwicklung von Heranwachsenden positiv zu unterstützen.



Schloss Martfeld in Schwelm (Ennepe-Ruhr-Kreis)

Literaturverzeichnis

Beckers, E. (1997). Über das Bildungspotential des Sportunterrichts. Wie pädagogisch soll der Schulsport sein? E. Balz. Schorndorf, Hofmann: 15-31.

Brettschneider, W.-D. and T. Kleine (2002). Jugendarbeit in Sportvereinen – Anspruch und Wirklichkeit. Schorndorf, Hofmann.

Deutsche Shell, Ed. (2002). Jugend 2002. Zwischen pragmatischen Idealismus und robustem Materialismus. Frankfurt, Fischer.

DSB (Hrsg.) (2006). DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland. Aachen: Meyer & Meyer.

Hurrelmann & Andresen (2007). Kinder in Deutschland 2007. 1. World Vision Kinderstudie.

Kurz, D. (1997). Zur pädagogischen Grundlegung des Schulsports in Nordrhein-Westfalen. Vorschläge zur Curriculumrevision im Schulsport in Nordrhein-Westfalen. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung Soest. Soest, Landesinstitut für Schule und Weiterbildung: 8-42.

Kurz, D., H.-G. Sack, et al. (1996). Kindheit, Jugend und Sport in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf, Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

Scherler, K.-H. (1993). Legitimationsprobleme des Schulsports. Körpererziehung 43(11): 406-413.

